Das Riesaer Tageblatt erscheint nachmittäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr. Postbezug 2.14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wettinstraße 18 aufgenommene Anzeigen 55 Rpf. Einzelnummer 15 Rpf. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 65.

Anzeigen: Grundpreis für die gelegte 45 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 8 Rpf., die 90 mm breite, 3 gespaltene Zeile im Textteil 25 Rpf. (Grundschrift: Petit 5 mm hoch). Zifferngebühr 27 Rpf., tabellarisch Satz 50% Aufschlag. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung. Hauptschriftl. Paulstraße Nr. 6.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain behördlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Postscheckkonto: Dresden 2560 Girokasse Riesa Konto Nr. 52

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa Fernruf 1237 / Postfach Nr. 43

№ 13 — Sonnabend/Sonntag, 16./17. Januar 1943, abends — 96. Jahrg.

Vorbild heroischen Soldatentums

Seit Wochen heldenmütiger Abwehrkampf im Raum von Stalingrad gegen den von allen Seiten angreifenden Feind

77 Sowjetflugzeuge gestern abgeschossen

Besonderer Erfolg eines deutschen U-Bootes nordöstlich Benghasi

)(Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Süden der Ostfront setzte der Feind seine mit zahlenmäßig überlegenen Kräften geführten Angriffe fort, die unter hohen Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden. An der Schwarzmeerküste versenkte die Luftwaffe ein Räumboot der Sowjets und vernichtete Betriebsstoff- und Nachschublager.

Im Raum von Stalingrad schlugen unsere Truppen, die dort seit Wochen in heldenmütigem Abwehrkampf gegen den von allen Seiten angreifenden Feind stehen, auch gestern starke Angriffe feindlicher Infanterie- und Panzerverbände unter großen Verlusten für die Bolschewisten ab. Führung und Truppe gaben damit wiederum ein leuchtendes Vorbild heroischen deutschen Soldatentums.

Deutsche Stoßtrupps vernichteten im mittleren Frontabschnitt zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen. Die Kämpfe im Raum von Welikije-Luki dauern an. Südöstlich des Ilmensees nur örtliche Kampfhandlungen. Starke feindliche Angriffe südlich des Ladogasees wurden in erbitterten Kämpfen blutig abgewiesen und dem Gegner Gelände entrissen, das er am Vortage mit hohen Opfern erkauft hatte.

In heftigen Luftkämpfen wurden gestern über der Ostfront 77 Sowjetflugzeuge abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Libyen versuchte die britische 8. Armee die deutsch-italienische Panzerarmee von Süden her zu umfassen. In heftigen Kämpfen wurde die starke feindliche Panzergruppe unter Vernichtung von 35 Panzerkampfwagen abgewiesen.

Feindliche Angriffe in Tunesien wurden zurückgeschlagen. In sofortigem Nachstoßen wurden die eigenen Stellungen weit vorgeschoben.

Die deutsche und italienische Luftwaffe griff in beiden Kampfräumen wirksam in die Kämpfe ein. Sie setzte die Bekämpfung der feindlichen Flugstützpunkte mit guter Wirkung fort. Bombenvolltreffer richteten in den Hafenanlagen von Bone wiederum schwere Zerstörungen an. Zwölf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, acht am Boden zerstört.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich Benghasi aus einem Geleit von drei Dampfern und mehreren Bewachern zwei Schiffe mit zusammen 7000 BRT. und zwei weitere von Zerstörern stark gesicherte Dampfer mit zusammen 12 000 BRT. Außerdem versenkten deutsche Seestreitkräfte im Mittelmeer den britischen Minensucher „Horatio".

Nach Tagesvorstößen weniger britischer Flugzeuge gegen das nordwestdeutsche Küstengebiet führten einzelne britische Flugzeuge in der Nacht Störflüge über Westdeutschland durch. Es entstanden unbedeutende Schäden. Bei einem nächtlichen Luftangriff auf das westfranzösische Küstengebiet wurden drei, am Tage zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Nach Tagesangriffen schneller Kampfflugzeuge gegen Ziele an der englischen Südküste bekämpften deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht kriegswichtige Anlagen mehrerer Städte Ostenglands.

Grenadier-Bataillon vernichtet 85 Panzer

Grenadiere und Artilleristen im erbitterten Abwehrkampf südlich des Ilmensees

)(Berlin. Südlich des Ilmensees hat ein im Brennpunkt der Abwehrkämpfe stehendes Grenadier-Bataillon seit dem 28. Dezember, dem Beginn der letzten besonders heftigen Angriffsperiode, 85 feindliche Panzer vernichtet. Diese Leistung war nur möglich, weil sich jeder Grenadier und jeder Kanonier mit allen Kräften unentwegt und unerschrocken den feindlichen Panzerformationen und Menschenmassen entgegenstemmte. Die Infanterie bevorzugte bei der Vernichtung der Angreifer neben den schweren Waffen ihre Nahkampfmittel — die Maschinenpistole, die Handgranate, die Mine und die Brandflasche. Während der jüngsten Abwehrkämpfe setzte ein einzelner Grenadier zwei schwere Sowjetpanzer mit geballten Ladungen außer Gefecht. Unbeirrt vom starken feindlichen Beschuß umging er den ersten Koloß, sprang ihn von hinten an und warf ihm die geballte Ladung unter die Motorwanne, deren Explosion den Panzer zerriß. Ein zweiter Panzerkampfwagen, der, von Infanterie gefolgt, dem ersten zu Hilfe kommen wollte, erlitt das gleiche Schicksal. Vom Feuer seiner Kameraden gedeckt, griff der einzelne Grenadier den Panzer an und setzte ihn mit Sprengladungen in Brand. Ein dritter zerbarst durch Granatvolltreffer, so daß in kurzer Zeit drei neue Panzerwracks vor den Stellungen dieser Kompanie lagen.

Dann aber schoben sich durch das pausenlos tobende Feuer neue Panzerkampfwagen heran, die den Sturm der liegengebliebenen feindlichen Schützen wieder vorwärtsreißen sollten. Sie rollten auf eine Panzerabwehrkanone zu, deren Bisereinrichtung gerade von Granatsplittern zerschlagen worden war. Da warf sich der Kompanieführer hinter das Geschütz, richtete es durchs Rohr hindurch, lud und schoß. Es gelang ihm nach kurzem Kampf, drei der angreifenden Panzer zu erledigen. Wenig später griffen Sturmgeschütze ein und setzten ihre Granaten auf, vor und neben die übrigen Panzer. Hierbei schoß der Führer eines dieser Sturmgeschütze schnell hintereinander seinen 22. bis 25. Sowjetpanzer ab. Im lodernden Schein der ausbrennenden Trümmer zogen sich die noch fahrbar gebliebenen Panzer, von den Granaten der Artilleristen verfolgt, zurück.

Noch wesentlicher als das Eingreifen der Geschütze in solchen Nahkämpfen ist für den Gefechtsverlauf der Sperrriegel gegen den anstürmenden Feind und das Zerschlagen seiner Bereitstellungen. So wurde dieser Tage durch vorgeschobene Beobachter eine Ansammlung von 20 sowjetischen Panzern erkannt und von unseren Batterien sofort unter Feuer genommen. Ehe auch nur einer der Panzer zum Schießen kam, brannten schon sechs getroffene lichterloh, so daß die restlichen abdrehten und nicht mehr ins Gefecht eingriffen. An anderer Stelle zerschlug das Sperrfeuer einer einzigen deutschen Batterie den ganzen feindlichen Infanterieangriff, wobei die Bolschewisten rund 300 Tote verloren. Wenige Stunden später unterließ ein Artilleriekommandeur mit seinen Funkern die feindliche Feuerwalze, stieß zu den durch massierte Infanterieangriffe bedrohten Stellungen vor und übernahm von hier aus die Feuerleitung mit dem Erfolg, daß der ganze sowjetische Stoß bereits vor den deutschen Linien im Sperrfeuer zusammenbrach.

Im mittelalterlichen Stellungsbau
Bild in einer der Kasematten
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Herber-Zb.-Mag.)

Das Eichenlaub für Generaloberst Paulus

)(Aus dem Führerhauptquartier. Der Führer verlieh am 15. Januar 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee, als 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer sandte an den Beliehenen folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 178. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Der Sohn des syrischen Ministerpräsidenten ermordet

)(Rom. Wie aus Damaskus verlautet, so berichtet Stefani aus Ankara, wurde der zweite Sohn des Präsidenten Tagga in Damaskus getötet. Es soll sich um einen politischen Mord handeln.

In Syrien kam es — wie Stefani aus Istanbul meldet — an mehreren Orten, vor allem in Tripolis, Aleppo und Homs, zu Unruhen, da die Regierung Tagga auf englischen Druck hin einer großen Anzahl Juden die Genehmigung erteilt hatte, sich in Syrien niederzulassen. Die Besatzungstruppen eröffneten das Feuer auf die Manifestanten, von denen mehrere Dutzend getötet und über 200 verwundet wurden. Es wurden Massenverhaftungen vorgenommen.

Der erste kanadische Gesandte für Moskau ernannt

)(Genf. Zum ersten kanadischen Gesandten in der Sowjetunion wurde vom kanadischen Premierminister Mackenzie King — einer Ottawaer „Manchester Guardian"-Meldung vom 9. 1. zufolge — T. D. Wilgress ernannt. Bisher war Wilgress stellvertretender kanadischer Handelsminister.

Auch die Nordoffensive der Sowjets unter Zwang

In den Gedankengängen, die den Gegner zu einer besonders großen winterlichen Anstrengung veranlaßten, spielte ebenso wie im vorigen Winter die Beseitigung operativ gefährlicher Lagen eine besondere Rolle. War es 1941/42 die exponierte Stellung der Hauptstadt gewesen, so mußte der sowjetische Generalstab diesmal bedacht sein, die Gefährdung der Wolga-Schiffahrt sowohl, wie der wehrwirtschaftlich bedeutsamen Räume des Ost-Kaukasus auszuschalten. Aber er hatte noch andere Sorgen. Sie gelten dem Raume von Leningrad, der sich in einer gefährlichen Umklammerung befindet und seit seiner Einschließung nur über den Ladogasee eine dünngespannte Verbindung nach rückwärts hat, die im Sommer über den Wasserweg, im Winter über die Eisstraße geht. Es mag die Absicht des Gegners gewesen sein, die schwierige Lage, in der sich die zweite Riesenstadt der Sowjetunion befindet, durch jenen Winterangriff aufzuheben, der aus dem Raume der Waldaihöhen heraus nach Westen mit dem Fernziel der Ostsee vorgetragen wurde. Ueber seine Ausgangsstellungen ist dieser Stoß nach Westen kaum hinausgekommen. Er wurde an den deutschen Wellenbrechern von Tschudowo aufgehalten, zerbrach in der Kesselschlacht von Toropez und fiel sich in den vergeblichen Anläufen gegen unseren vorgeschobenen Stützpunkt Welikije Luki fest. An ein Erreichen der Ostseeküste und damit an eine völlige Lösung des gegen Leningrad gerichteten Druckes konnte unter solchen Umständen auch die feindliche Führung nicht mehr glauben.

Sie mußte aber für Leningrad etwas tun. Es erwies sich als unmöglich, die nach Millionen zählende Bevölkerung zu versorgen, Rohstoffe und Kohle für die Leningrader Industrie in die Stadt zu schaffen und die Truppen dieses Sektors — schließlich gehört ja auch die Besatzung von Kronstadt mit in diesen Versorgungsbereich — mit allem Kriegsmaterial zu versorgen. Das Schiffsmaterial des Ladogasees ist zu geringfügig, als daß es im Sommer auch nur annähernd die dringendsten Materialien nach Leningrad transportieren könnte. Sowas solche Transporte lassen, fanden sie in der deutschen Luftwaffe und in italienischen Schnellbooten gefährliche Widersacher. Im Augenblick, da die Eisstraße über den Ladogasee wieder in Funktion kommt, mögen die Versorgungsverhältnisse besser werden, die Lücke, die durch den mageren Nachschub während des Sommers gebildet wurde, vermag die Eisstraße aber nicht zu schließen. Die sowjetische Führung holte sich deshalb den Oberbefehlshaber der feindlichen Südgruppe an die Nordfront. Er hatte einen Angriff zu organisieren, der unmittelbar die Lockerung unseres Einschließungsringes bezwecken soll. Bei den gegebenen örtlichen Verhältnissen und beim Ausbleiben des operativen Erfolges der feindlichen Angriffe an den Waldaihöhen konnte dieser Entlastungsangriff immer nur von Osten her gegen unsere Riegelstellung erfolgen und bestenfalls aus dem Leningrader Raume selbst heraus durch einen Angriff über die Newa unterstützt werden.

Das geschieht nun seit dem 12. Januar. Es ist dem Gegner keine Zeit geblieben, die besten klimatischen Bedingungen abzuwarten. Er mußte sich zum Angriff entschließen, bevor das Eis, das über Flüssen, Sümpfen und Mooren liegt, so fest gefroren war, um die schweren Lasten der Panzer sicher tragen zu können. Auch hier wurden große Mittel eingesetzt. Selbst Schlachtflieger zum Vorwärtsreißen der feindlichen Angriffswellen wurden von der stark erschütterten sowjetischen Luftwaffe bereitgestellt. Im übrigen hat auch dieser Angriff zur Sprengung der Leningrader Einschließung bisher kein anderes Ergebnis gehabt, als seine anderen Vorläufer zwischen Ilmensee und Schwarzem Meere. Er wurde aufgefangen, die erste Stoßwucht ist verpufft. Der weitere Ablauf dieser Kampfereignisse vor Leningrad wird die Entwicklung der ersten Tage nur bestätigen.

Der König von Italien bei den deutschen Luftverbänden auf Sizilien
Der König begrüßt bei seiner Ankunft den General der Flieger Loerzer, Kommandierender General eines für Süden eingesetzten Fliegerkorps.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Böhning-Zb.-Mag.)